

Gottes Mühlen mahlen langsam, . . . aber fein.

Roman von H. C. M.

(Fortsetzung)

„Nach seiner als Schmalzbraten und Butterbraten“ sagte Jutta. „Nein, nicht mehr wieder einen Seitenblick in Wandlins erstarrtes Gesicht.“

„Ja — viel fetter, gnädige Frau.“

„Sie machen uns neugierig Herr Doktor.“ überzeigte nun auch Frau von Tölz liebenswürdig.

„Er verbeugte sich.“

„Es ist sehr schmeichelhaft für mich, daß Sie mir so viel Interesse zeigen.“

„Nach Tische begaben sich die Herrschaften über die Terrasse hinaus in den Garten. Die Frühlingssonne schien warm herab und schloß die ersten Blumen noch, die in großen Handbecken vor dem Schlosse angepflanzt waren. Viele Handbecken befanden sich inmitten großer Palmenplantagen die sich wie fröhlicher Sammel ausbreiteten. Breite Wege mit aromatischem Duft, salzigen Blütenplage ein und führten in den Park hinein.“

„Doktor Diehl trieb draußen im Freien allerlei übermäßige Übungen, er ließ die Aufstiegsrampe hinauf, balancierte auf der breiten Terrassenbrüstung und leute mit elastischem Sprung über dieselbe hinweg in den Garten hinunter.“

„Niemand ahnte, daß er diese lästigen Vorhaben trieb, um abermals auszufundieren. Aufmerksam unterleerte er die Pflanzbecken des Schlosses, ließ sich von Wandlins, an deren Seite er dann artig promenierte, die Fenster ihres Zimmers zeigen, fragte dies und das in einem harmlos verknüpfen Ton, so daß sie keine Ahnung hatte, daß all seine Fragen eine ganz besondere Ursache hatten. Erst Samstagmorgen verabschiedeten sich die Herren.“

„Als sie sich entfernt hatten und Frau von Tölz und Wandlins bereits im Hause verschwunden waren, wandte sich Robert mit unterdrückter Erregung an Jutta.“

„Ist es Ihr Ernst, daß Sie bei Herrn Rüdiger Reimterrecht nachhaken wollen?“

„Nun ja, Sie haben es.“

„Nun, Sie haben es doch abgelehnt, was wir vereinbart haben.“

„Sie gestatten mir aber, zu bemerken, daß es unpassend ist, wenn Sie Reimterrecht von einem Fremden erhalten.“

„Stolz warf sie den Kopf in den Nacken.“

„Nein, das schätze ich Ihnen nicht! Überlassen Sie es ruhig mir selbst, zu entscheiden, was für mich vorteilhaft oder unpassend ist.“

„Er blickte auf die Lippen.“

„Verzeihen Sie, wenn ich mich ungeschickt ausdrücke. Ich meine nur, wenn ich, Ihr Verwandter, Ihnen Reimterrecht erteilen kann, dürfte es unpassend sein, daß dies durch einen Fremden geschieht.“

„Der Rüdiger ist unter Rüdiger und ich finde durchaus nichts Unnatürliches darin, mir von ihm Reimterrecht erteilen zu lassen.“

„Ein leuchtendes Licht brach aus seinen Augen.“

„Ist es nicht, Jutta — ich behaupte Sie.“

„Warum nicht?“

„Weil es mich anläßt und peinigt, weil ich soeben erfahren habe, daß auf diesen Reimterrecht — auf diesen Mann, den Sie mir anbieten, brach es in wilder Leidenschaft aus ihm hervor.“

„Das war so echt und ungeschönt, daß Jutta zum ersten Male daran glaubte, daß Robert nicht nur aus Berechnung um sie geworden hätte. Aber seine ungeschönte Leidenschaft ließ sie sich nicht abweisen.“

„Verzeihen Sie mir, Robert. Ich bin sehr überrascht, daß ich von Herrn Rüdiger solche Aussagen nicht zu befürchten habe.“

„Nun Sie sind, Jutta — ich halte Sie für die Ährnste Chrenwort. Die Herr Rüdiger darf Ihnen nie etwas sein, nicht er, nicht er.“

„Etwas wie durch vor dieser ungeschönten Leidenschaft liegt in Jutta auf. Aber sie nahm alle Kraft zusammen und sah ihn stolz und rubia an.“

„An ein Chrenwort brauche ich nicht gemahnt zu werden. Im übrigen sollten Sie nun endlich merken, daß die Zeit vorüber ist in der ich

„mich willenlos Hörer und Hörer Mutter Vormundhaft fügte.“

„Dann ließ Jutta Robert stehen und ging ebenfalls ins Haus.“

„Er sah ihr mit brennenden Blicken nach, und dann schlug er aufhöhnend die Hände vor das Antlitz.“

„Ich ertrage es nicht mehr — ich ertrage es nicht mehr!“ rief er laut aus.“

„Und dann wandte er wie ein Leinwand die Treppe empor. Starr vor sich hingehend, nicht er seine Zimmer auf. Er merkte nicht, daß er an Wandlins vorbeiging, die ihm schrakend nachsah und eine bleiche und schmerzliche Blicke auf ihn richtete. Sie mußte nicht, weshalb ihr Bruder einen so unheimlichen Eindruck machte.“

„Am nächsten Tage begab sich Jutta zur verabredeten Stunde an die Reizegegend im Walde. In ihrem Geschoßband lag dort Franz Rüdiger allein vor.“

„Wo ist Herr Doktor Diehl? Sollte er nicht auch zur Stelle sein?“ fragte sie in leiser Stimme.“

„Er sah sie mit einem auftrübenden Blick an.“

„Er hat eine Abhaltung, gnädige Frau, und läßt sich entschuldigen. Ich bin Ihnen sehr unangenehm, mich allein zu treffen.“

„Sie erröte leb.“

„Dann brauche ich Ihnen doch keine Antwort zu geben. Aber Sie können sich denken, daß ich sehr gespannt war, ob Herr Doktor Diehl mir etwas zu berichten hatte.“

„Ich soll Ihnen sagen, daß er in Ihrer Angelegenheit unbedingt einen Hinweis aufsuchen mußte, und daß ich ihn ihm dieser Tag an vorbereitete. Morgen hofft er dann das Sterbezimmer Ihres Herrn Gemahls inspizieren zu können. Weist es dabei, daß Ihre Verwandten morgen nach München fahren?“

„Ja.“

„Auch Rüdiger von Tölz mit?“

„Ja, auch sie.“

„Wann reisen die Herrschaften?“

„Morgen vormittag, kurz nach 9 Uhr, acht der Frau ab. Sie kommen aber wahrscheinlich am Abend zurück.“

„Nun, so bleibt meinem Freunde rechtlich Zeit zu seinen Nachforschungen.“

„Glauben Sie wirklich, daß er eine Spur gefunden hat?“

„Er schaut über zu wenig zu verwechseln, als zuviel. Ich habe das Gefühl, daß er viel mehr weiß als er vorläufig verraten will. Und schon die Bedeutung von einer geheimen Spur hat er mir ungern gemacht. Ich wollte Ihnen aber doch so gern etwas Wichtiges sagen.“

„Sie reichte ihm unwillig die Hand.“

„Wie soll ich Ihnen nur für alles danken?“

„Er hielt ihre Hand fest.“

„Müssen Sie mir unbedingt danken?“

„Das können Sie doch verwechseln.“

„Nun, auf — ich werde mir Ihren Dank schon einkaufend zu anderen Zeiten — und — entscheiden werden.“

„Das Wort meißelte er unter seinem Blick in die Wange. Selbstverleugten haben sie sich eine Weile an, ohne ein Wort zu sprechen. Dann rief Jutta ihren Blick aus dem Fenster.“

„Ich will Ihre kostbare Zeit nun nicht länger in Anspruch nehmen, Herr Rüdiger.“

„Sie wissen, daß ich Jagen immer gern zu? Dienten dies quaderen Frau. Im übrigen möchte ich Ihnen auch mitteilen, daß Ihr Reimterrecht morgen bei Ihnen abgeholt wird.“

„Ich danke Ihnen. Soll ich den Betrag Ihnen überreichen oder direkt an den Verkäufer?“

„Er rief ein Blatt aus seinem Reizbuch, auf welches er rasch einige Worte schrieb.“

„Hier ist die Adresse des Verkäufers und die Höhe der Kaufsumme. Sie können das Geld dort direkt überreichen.“

„Sie haben recht, ich dachte nicht daran, daß von unserm Zusammentreffen niemand wissen soll. Haben Sie schon an Sattelzeug und Reitdeck gedacht?“

„Ja, das soll mir Wandlins morgen lieb und weis, daß sie ein wertvoller Mensch ist und daß sie einmal eine zuverlässige Beggenossin für einen Mann wie ich es bin, sein würde.“

„Aber — weis Gott — ich muß da erst über etwas hinwegkommen.“

„Nachdenklich sah ihn Franz an.“

„Ich kann mir denken, was du meinst — Frau von Tölz ist keine Schwiegermutter, wie man sie sich wünschen kann.“

„Nein, Tölz schlug mit der Hand durch die Luft.“

„Ach — mit ihr würde ich schnell fertig sein, sie sollte mich nicht kümmern, aber Wandlins Bruder — der ist für mich der dunkle Punkt.“

„Er ist ein notorischer Spieler — und noch etwas Schlimmeres, wie Herr von Tölz lange Zeit brauchen sollte, wäre es gut, wenn wir möglichst zeitig zur Stelle wären.“

„Bitte kommen Sie so zeitig, als Sie es für nötig finden. Ich bin Fräulein, mich hören Sie nicht.“

„Möglichst werden Ihre Verwandten aber durch die Dienerschaft erfahren, daß wir Ihnen einen Besuch gemacht haben.“

„Das läßt sich nicht ändern.“

„Sie können dann vielleicht sagen, daß wir uns wegen meines Festes am Sonntag Rotischläge geholt haben.“

„Gut, dabei wollen wir auf alle Fälle bestehen.“

„Er zeigte noch immer.“

„Bleibend wäre es besser, wenn wir doch einmal zusammenträfen im Laufe dieser Woche. Es konnte doch sein, daß wir uns etwas zu berichten hätten.“

„Jutta erröte. Sie wußte sehr wohl, daß er nur nach einem Vorwand zu einem Zusammentreffen suchte. Aber ihr Herz war kein Verführer, sie konnte nicht nein sagen.“

„Bleibend wäre es wirklich besser, also sagen wir am Donnerstag nachmittag.“

„Seine Augen strahlten in die Höhe. Er schloß die Hand.“

„Gut — also Donnerstag um dieselbe Zeit. Auf Wiedersehen, gnädige Frau.“

„Dann trennten sie sich.“

„Franz Rüdiger ritt nach Hause zurück. Sein Freund war noch nicht heimgekehrt. Er kam erst bei einbrechender Dunkelheit.“

„Franz empfing ihn voll Ungebuld.“

„Ich fürchte schon, Deins, daß ich dich zu Abend essen mußte.“

„Heinz Diehl lachte, aber Franz merkte ihm doch eine leise Erregung an.“

„Ich wäre mitridisch gewesen, wenn ich nicht zur Zeit zurück gehen würde. Ich hatte eine kleine Verletzung mit der Bahn.“

„Du bist mit dem Auge gekommen?“

„Ja, ich war bis zur nächsten Station gelauert und mußte warten, bis der nächste Zug kam, der mich zurückbringen konnte.“

„Aber, Heinz — weshalb hast du nicht einen Wagen anspannen lassen. Der weiße Weg zu Fuß — das war doch unheimlich.“

„Nein, mein lieber Franz, ich hatte meine Gründe für diese Fußtour, denn ich war neugierig, wie lange man braucht, um zu Fuß nach der nächsten Station zu kommen.“

„Vorabend sah Franz zu ihm hinüber.“

„Man darf natürlich nicht fragen, warum du das wissen wolltest?“

„Nein Franz, du mußt schon noch ein Weilchen Geduld haben. Lange werde ich sie nicht mehr auf die Probe stellen müssen — die Sache klärt sich.“

„Du bist also begründete Hoffnungen, Frau Jutta zu erfüllen?“

„Doktor Diehl nickte. Aber seine Augen wollten den sonst so besterren Ausdruck nicht wiederfinden.“

„Ja, Franz, diese Hoffnung habe ich.“

„Du bist so ernst — halt bedrückt?“

„Doktor Diehl strich sich über die Stirn.“

„Zum Boden ist mir auch momentan abfolut nicht. Aber darüber muß man hinwegkommen. Also laß uns zu Tisch gehen.“

„Dies geschah. Heinz Diehl bemühte sich auch, seine gute Laune wiederzufinden. Es wollte ihm aber heute nicht so recht gelingen. Und das Essen schien auch nicht sonderlich zu schmecken.“

„Nach dem Essen lagen die Freunde noch beisammen und rauchten Zigaretten.“

„Franz hörte den Freund nicht mit Fragen. Schließlich warf Heinz seine Zigarette in den Aschenbecher und sprang auf. Er legte die Hand auf des Freundes Schulter.“

„Du mußt entschuldigen, daß ich heute ein wenig gereizt bin — aber ich habe da etwas in mir niederzuzwingen. Manchmal muß man im Kampf mit sich selbst liegen.“

„Hängt das mit Frau Juttas Angelegenheit zusammen?“

„Nur indirekt — es betrifft mehr mein Verhältnis zu Wandlins von Tölz. Weis du, Franz, ich habe das liebe Mädchen von ganzem Herzen lieb und weis, daß sie ein wertvoller Mensch ist und daß sie einmal eine zuverlässige Beggenossin für einen Mann wie ich es bin, sein würde.“

„Aber — weis Gott — ich muß da erst über etwas hinwegkommen.“

„Nachdenklich sah ihn Franz an.“

„Ich kann mir denken, was du meinst — Frau von Tölz ist keine Schwiegermutter, wie man sie sich wünschen kann.“

„Nein, Tölz schlug mit der Hand durch die Luft.“

„Ach — mit ihr würde ich schnell fertig sein, sie sollte mich nicht kümmern, aber Wandlins Bruder — der ist für mich der dunkle Punkt.“

„Er ist ein notorischer Spieler — und noch etwas Schlimmeres, wie Herr von Tölz lange Zeit brauchen sollte, wäre es gut, wenn wir möglichst zeitig zur Stelle wären.“

„Bitte kommen Sie so zeitig, als Sie es für nötig finden. Ich bin Fräulein, mich hören Sie nicht.“

„Möglichst werden Ihre Verwandten aber durch die Dienerschaft erfahren, daß wir Ihnen einen Besuch gemacht haben.“

„Das läßt sich nicht ändern.“

„Sie können dann vielleicht sagen, daß wir uns wegen meines Festes am Sonntag Rotischläge geholt haben.“

„Gut, dabei wollen wir auf alle Fälle bestehen.“

„Er zeigte noch immer.“

„Bleibend wäre es besser, wenn wir doch einmal zusammenträfen im Laufe dieser Woche. Es konnte doch sein, daß wir uns etwas zu berichten hätten.“

„Seine Augen strahlten in die Höhe. Er schloß die Hand.“

„Gut — also Donnerstag um dieselbe Zeit. Auf Wiedersehen, gnädige Frau.“

„Dann trennten sie sich.“

„Franz Rüdiger ritt nach Hause zurück. Sein Freund war noch nicht heimgekehrt. Er kam erst bei einbrechender Dunkelheit.“

„Franz empfing ihn voll Ungebuld.“

„Ich fürchte schon, Deins, daß ich dich zu Abend essen mußte.“

„Heinz Diehl lachte, aber Franz merkte ihm doch eine leise Erregung an.“

„Ich wäre mitridisch gewesen, wenn ich nicht zur Zeit zurück gehen würde. Ich hatte eine kleine Verletzung mit der Bahn.“

„Du bist mit dem Auge gekommen?“

„Doktor Diehl nickte. Aber seine Augen wollten den sonst so besterren Ausdruck nicht wiederfinden.“

„Ja, Franz, diese Hoffnung habe ich.“

„Du bist so ernst — halt bedrückt?“

„Doktor Diehl strich sich über die Stirn.“

„Zum Boden ist mir auch momentan abfolut nicht. Aber darüber muß man hinwegkommen. Also laß uns zu Tisch gehen.“

„Dies geschah. Heinz Diehl bemühte sich auch, seine gute Laune wiederzufinden. Es wollte ihm aber heute nicht so recht gelingen. Und das Essen schien auch nicht sonderlich zu schmecken.“

„Nach dem Essen lagen die Freunde noch beisammen und rauchten Zigaretten.“

„Franz hörte den Freund nicht mit Fragen. Schließlich warf Heinz seine Zigarette in den Aschenbecher und sprang auf. Er legte die Hand auf des Freundes Schulter.“

„Du mußt entschuldigen, daß ich heute ein wenig gereizt bin — aber ich habe da etwas in mir niederzuzwingen. Manchmal muß man im Kampf mit sich selbst liegen.“

„Hängt das mit Frau Juttas Angelegenheit zusammen?“

„Nur indirekt — es betrifft mehr mein Verhältnis zu Wandlins von Tölz. Weis du, Franz, ich habe das liebe Mädchen von ganzem Herzen lieb und weis, daß sie ein wertvoller Mensch ist und daß sie einmal eine zuverlässige Beggenossin für einen Mann wie ich es bin, sein würde.“

„Aber — weis Gott — ich muß da erst über etwas hinwegkommen.“

„Nachdenklich sah ihn Franz an.“

„Ich kann mir denken, was du meinst — Frau von Tölz ist keine Schwiegermutter, wie man sie sich wünschen kann.“

„Nein, Tölz schlug mit der Hand durch die Luft.“

„Ach — mit ihr würde ich schnell fertig sein, sie sollte mich nicht kümmern, aber Wandlins Bruder — der ist für mich der dunkle Punkt.“

„Er ist ein notorischer Spieler — und noch etwas Schlimmeres, wie Herr von Tölz lange Zeit brauchen sollte, wäre es gut, wenn wir möglichst zeitig zur Stelle wären.“

„Bitte kommen Sie so zeitig, als Sie es für nötig finden. Ich bin Fräulein, mich hören Sie nicht.“

„Möglichst werden Ihre Verwandten aber durch die Dienerschaft erfahren, daß wir Ihnen einen Besuch gemacht haben.“

„Das läßt sich nicht ändern.“

„Sie können dann vielleicht sagen, daß wir uns wegen meines Festes am Sonntag Rotischläge geholt haben.“

„Gut, dabei wollen wir auf alle Fälle bestehen.“

„Er zeigte noch immer.“

„Bleibend wäre es besser, wenn wir doch einmal zusammenträfen im Laufe dieser Woche. Es konnte doch sein, daß wir uns etwas zu berichten hätten.“

„Seine Augen strahlten in die Höhe. Er schloß die Hand.“

„Gut — also Donnerstag um dieselbe Zeit. Auf Wiedersehen, gnädige Frau.“

„Dann trennten sie sich.“

„Franz Rüdiger ritt nach Hause zurück. Sein Freund war noch nicht heimgekehrt. Er kam erst bei einbrechender Dunkelheit.“

„Franz empfing ihn voll Ungebuld.“

„Ich fürchte schon, Deins, daß ich dich zu Abend essen mußte.“

„Heinz Diehl lachte, aber Franz merkte ihm doch eine leise Erregung an.“

„Ich wäre mitridisch gewesen, wenn ich nicht zur Zeit zurück gehen würde. Ich hatte eine kleine Verletzung mit der Bahn.“

„Du bist mit dem Auge gekommen?“

„Doktor Diehl nickte. Aber seine Augen wollten den sonst so besterren Ausdruck nicht wiederfinden.“

„Ja, Franz, diese Hoffnung habe ich.“

„Du bist so ernst — halt bedrückt?“

„Doktor Diehl strich sich über die Stirn.“

„Zum Boden ist mir auch momentan abfolut nicht. Aber darüber muß man hinwegkommen. Also laß uns zu Tisch gehen.“

„Dies geschah. Heinz Diehl bemühte sich auch, seine gute Laune wiederzufinden. Es wollte ihm aber heute nicht so recht gelingen. Und das Essen schien auch nicht sonderlich zu schmecken.“

„Nach dem Essen lagen die Freunde noch beisammen und rauchten Zigaretten.“

„Franz hörte den Freund nicht mit Fragen. Schließlich warf Heinz seine Zigarette in den Aschenbecher und sprang auf. Er legte die Hand auf des Freundes Schulter.“

„Du mußt entschuldigen, daß ich heute ein wenig gereizt bin — aber ich habe da etwas in mir niederzuzwingen. Manchmal muß man im Kampf mit sich selbst liegen.“

„Hängt das mit Frau Juttas Angelegenheit zusammen?“

„Nur indirekt — es betrifft mehr mein Verhältnis zu Wandlins von Tölz. Weis du, Franz, ich habe das liebe Mädchen von ganzem Herzen lieb und weis, daß sie ein wertvoller Mensch ist und daß sie einmal eine zuverlässige Beggenossin für einen Mann wie ich es bin, sein würde.“

„Aber — weis Gott — ich muß da erst über etwas hinwegkommen.“

„Nachdenklich sah ihn Franz an.“

„Ich kann mir denken, was du meinst — Frau von Tölz ist keine Schwiegermutter, wie man sie sich wünschen kann.“

„Nein, Tölz schlug mit der Hand durch die Luft.“

„Ach — mit ihr würde ich schnell fertig sein, sie sollte mich nicht kümmern, aber Wandlins Bruder — der ist für mich der dunkle Punkt.“

„Er ist ein notorischer Spieler — und noch etwas Schlimmeres, wie Herr von Tölz lange Zeit brauchen sollte, wäre es gut, wenn wir möglichst zeitig zur Stelle wären.“

„Bitte kommen Sie so zeitig, als Sie es für nötig finden. Ich bin Fräulein, mich hören Sie nicht.“

„Möglichst werden Ihre Verwandten aber durch die Dienerschaft erfahren, daß wir Ihnen einen Besuch gemacht haben.“

„Das läßt sich nicht ändern.“

„Sie können dann vielleicht sagen, daß wir uns wegen meines Festes am Sonntag Rotischläge geholt haben.“

„Gut, dabei wollen wir auf alle Fälle bestehen.“

„Er zeigte noch immer.“

„Bleibend wäre es besser, wenn wir doch einmal zusammenträfen im Laufe dieser Woche. Es konnte doch sein, daß wir uns etwas zu berichten hätten.“

„Seine Augen strahlten in die Höhe. Er schloß die Hand.“

„Gut — also Donnerstag um dieselbe Zeit. Auf Wiedersehen, gnädige Frau.“

„Dann trennten sie sich.“

„Franz Rüdiger ritt nach Hause zurück. Sein Freund war noch nicht heimgekehrt. Er kam erst bei einbrechender Dunkelheit.“

„Franz empfing ihn voll Ungebuld.“

„Ich fürchte schon, Deins, daß ich dich zu Abend essen mußte.“

„Heinz Diehl lachte, aber Franz merkte ihm doch eine leise Erregung an.“

„Ich wäre mitridisch gewesen, wenn ich nicht zur Zeit zurück gehen würde. Ich hatte eine kleine Verletzung mit der Bahn.“

„Du bist mit dem Auge gekommen?“

Canadian National Railways

Eisenbahn- und Dampferfahrkarten nach allen Teilen der Welt

Extra Schifffahrt in die alte Heimat

Wenn Sie planen, diesen Winter in die alte Heimat zu reisen, vergessen Sie nicht, einen Fahrkarten-Agent der Canadian National Railways zu kontaktieren. Die Agenten der Canadian National werden sich freuen, Ihnen mit aller Auskunst behilflich zu sein. Diesen Herbst und Winter werden mehrere extra Schifffahrten nach der alten Heimat unternommen werden und die Canadian National Railways stellt Ihnen die Fahrkarten für alle transatlantischen Dampferlinien aus und wird alle Anordnungen für die Fahrt treffen.

Billige Fahrten im Dezember bis zur Küste

Haben Sie Freunde in der alten Heimat, die nach Canada kommen wollen?

Wenn ja, und Sie ihnen behilflich sein wollen, hier zu kommen, sprechen Sie bei uns vor. Wir werden Ihnen alles besorgen.

Ticket Agent, Can. Nat. Rys., Muenster, Sask.

Agenten für alle Schifffahrt-Linien.

Oder schreiben Sie an:

22. Stapleton, District Passenger Agent, C.N.R., Saskatoon.

Passagiere werden an der Küste abgeholt und an ihren Bestimmungsort dirigiert.

Fahren Sie immer mit

Canadian National Railways